

[s.n.]

Autor(en): **Canzler, Günter**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

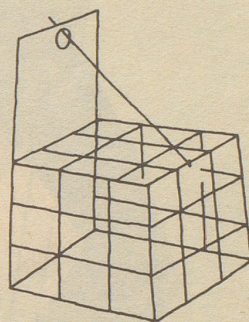
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Camper



Der neue Nobelpreisträger für Literatur, Schmucl Josef Agnon, bewohnt in Talpiot im Nordwesten Jerusalems ein bescheidenes Haus. Doch merkt man es, daß hier eine Berühmtheit lebt, denn am Eingang der Straße hat die Stadtverwaltung ein Schild anbringen lassen: «Ruhe! Agnon schreibt.»

*

Gefragt, wie er die Ehrung aufgenommen habe, erzählt der greise Dichter: «Als ich heute in die Synagoge kam, begrüßte mich der Rabbi und erklärte der Gemeinde: «Wißt Ihr, wer dieser Mann ist? Dieser Mann ist der größte Dichter in der Welt. Nein, was sage ich: der größte Dichter in Israel! Nein,

er ist der größte Dichter in Talpiot!» Und dem konnte ich zustimmen!»

*

Frau Esther Agnon, die Gesundheit, Ruhe und Arbeitskraft ihres Gatten seit mehr als 47 Jahren hütet, erzählt: «Unsere Wasserleitung lief, sie tropfte und tropfte und störte unseren Schlaf und unsere Ruhe. Mein Mann rief den Spengler an, er versprach zu kommen. Wir warteten einen Tag – er

Sand, Sand,

nichts als Sand hat es in der Wüste. Und heiß ist es, heiß, heiß, und durstig, und kein Tropfen Wasser. Kein Wunder, spiegelt die heiße Luft dem Wanderer eine herrliche Fata-Morgana vor: eine kühle Oase, ein gastfreundlicher Scheich in seinem Zelt, der eisgekühlte Kamelmilch offeriert. Und auf was sitzt der Scheich? Natürlich auf einem kleinen, aber wunderfeinen Orientteppich, so schön wie man ihn nur bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich finden kann!

kam nicht. Wir riefen wieder an, und wieder versprach er zu kommen. Das ging so drei Tage lang. Endlich läutete es an der Haustüre. Ein junger Mann war da. Er stellte sich als Journalist vor und sagte, er hätte gehört, die Schwedische Akademie wolle Schmucl Josef Agnon den halben Nobelpreis zusprechen. Mein Mann sagte enttäuscht: «Ich dachte, Sie kämen wegen der Wasserleitung ...»

*

Anne Fleming, Witwe des James-Bond-Erfinders Ian Fleming, schrieb in einem Artikel für die Frauenzeitschrift «Ladies Home Journal» über 007: «Ich finde James Bond ein wenig langweilig. Ich glaube nicht, daß ich ihn mehr als einmal zum Essen einladen würde ... Mein Mann hätte andere Bücher schreiben können – gute Bücher.»

*

Der westdeutsche Bundespostminister Richard Stücklen bewirtete seinen sowjetischen Kollegen Sergeit-

schuk bei einem Essen in Nürnberg zum Dessert mit «Crème Charlotte Romanoff», wobei er bemerkte, daß er für seinen Gast eigens diese russische Spezialität ausgesucht habe. Sergeitschuk lächelte: «Crème Romanoff? Lieber Herr Stücklen: russisch ja – aber reaktionär.» Dann ließ er sich die Crème schmecken.

*

Kurt Partzsch, Sozialminister in Niedersachsen, gab seinem Fahrer aus familiären Gründen frei und fuhr seinen Wagen selbst von Helmstedt nach Goslar. Auf dem Parkplatz stand eine Gruppe Chauffeure beisammen und einer von ihnen fragte: «Na, wo hast du denn deinen «Onkel?» Partzsch sagte: «Der Onkel bin ich selbst.» TR

bis zum Schluss



ein Genuss!